

Der  
Bote vom  
Welzheimer Wald  
erscheint am Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
und kostet bei der Ex-  
pedition pro Quartal  
1 M. 5 Pf.  
im Oberamtsbezirk  
1 M. 25 Pf.  
außerhalb  
1 M. 45 Pf.



Inseraten  
von  
Stadt und Bezirk  
Welzheim  
aufgegeben, werden  
mit 9 Pf.  
von außerhalb diesel-  
ben mit 10 Pf.  
für die dreispaltige  
Zeile oder deren Raum  
berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim und Umgegend.**

**Abonnements-Einladung.**

Bestellungen auf das mit dem 1. Oktober 1877 beginnende neue Abonnement des

**Bote vom Welzheimer Wald**

wolle man baldigst bei den betreffenden Postämtern und Boten, für Welzheim bei der Verlags-Expedition bewerkstelligen. Preis pro Quartal in Welzheim 1 M. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S., im übrigen Württemberg 1 M. 45.

**Die Expedition.**

**Vom Kriegsschauplatz.**

Wien, 27. Sept. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Cetinje von heute: Die Capitulation von Goransko erfolgte nach einlägigem Bombardement und heftigem Kampf am 24. c. Die Montenegriener erbeuteten 3 Geschütze und 500 Gewehre; 300 Nizams wurden gefangen. Auch Piva wurde von den Montenegrinern besetzt; ferner eroberten dieselben das Fort Erwida und halten das ganze Gebiet bis Foca besetzt. — Nach einer Meldung aus Ragusa würden Bist und die umliegenden Dörfer von den Montenegrinern eingeäschert. Die Kranken, Verwundeten, sowie Frauen und Kinder wurden unverseht nach Trebinje escortirt, wo der Belagerungs-Zustand proclamirt ist.

Orsova, 25. Sept. Daß Osman Pascha am 23. Sept. von Sophia aus eine so beträchtliche Verstärkung (20 Bataillone, 6 Escadrouen und 2 Batterien nebst einem Proviant- und Munitions-Train) erhalten konnte, zeigt, daß Plewna von der russisch-rumänischen Armee nicht eingeschlossen ist, sondern daß es volle Verbindung mit Sophia u. s. w. hat, und daß die russisch-rumänische Cavallerie ohne genügende Infanterie nicht im Stande ist, größeren türkischen Abtheilungen die Annäherung an Plewna zu verwehren. Die Verstärkung, welche in Anbetracht der Schwäche der türkischen Bataillone im Ganzen nicht über 16,000 Mann betragen dürfte, ersetzt Osman Pascha jedoch die Abgänge mehr als vollständig, welche er durch die seit dem 7. September vorgefallenen Kämpfe gehabt hat. Während sich Osman Pascha in seinen Verschanzungen um Plewna behauptete, organisiert das türkische Kriegs-Ministerium in Sophia eine Reserve-Armee unter Chefket Pascha. Diese Armee, welche von Haus aus an die serbische Grenze rücken sollte, erhielt nach dem großen Sturm auf die Stellung von Plewna die Bestimmung, zu Osman Pascha zu stoßen, weshalb von derselben alsbald ein Corps von 30 Bataillonen, 12 Escadronen und 4 Batterien bei dem 9 Meilen nordöstlich von Sophia und 11 Meilen südwestlich von Plewna am Isker liegenden Orhani concentrirt wurden. Während dieses Corps den für Plewna bestimmten Proviant- und Munitions-Train erwartete, wurden auch Magazine in Etropol, Orhani und Wraza angelegt und die Zugänge zu diesen Orten besetzt. Chefket Pascha, der alle Anordnungen persönlich traf, ließ durch Halki Pascha mit einer Division von 10 Bataillonen, 6 Escadronen und 2 Batterien eine besetzte Stellung bei Telisch beziehen, um die Rückzugs-Linie des nach Plewna bestimmten Corps zu sichern, wenn es etwa durch überlegene feindliche Kräfte zum Rückzug gezwungen würde. Als Halki an seinem Bestimmungs-Orte angekommen war und sich daselbst verschanzt hatte, ließ Chefket Pascha die Plewna bestimmte Verstärkung unter Izi Pascha am 19. September von Orhani aufbrechen. Am 20. September wurde die Spitze der Avantgarde dieses Corps, welche aus 3 Escadronen bestand, bei Rakita, 5 Meilen südwestlich von Plewna durch eine russische Cavallerie-Brigade unter Oberst v.

Stafelberg angegriffen und nach heftiger Gegenwehr zurückgeworfen, so daß sie sich von der russischen Cavallerie hart verfolgt, auf ihre Infanterie zurückziehen mußte. Als Stafelberg jedoch der Infanterie ansichtig wurde, stellte er die Verfolgung ein und zog sich eilig zurück, worauf Izi seinen March ungestört fortsetzen konnte. Er erreichte am 22. September das 2 Meilen südwestlich von Plewna und am linken Ufer der Wid liegende Dubnik, ließ Osman von seinem Eintreffen verständigen, vereinigte sich am 23. September Morgens mit den Truppen, die ihm von Plewna entgegengeschickt worden, und zog wohlbehalten mit ihnen in die Werke von Plewna ein.

Konstantinopel, 27. Sept. Der Commandant von Bazar-djik meldet vom 26. Sept.: Aegyptische und tscherkessische Reiter-Schaaren schlugen 1000 Mann russische Cavallerie bei Mostou. Suleiman Pascha berichtet vom 25. Sept.: Angesichts des vom Seraskierat an Mehemed Ali Pascha ergangenen Befehls zum Angriff auf Bjela wurde Seadaikeraï (?) Pascha von Suleiman Pascha angewiesen, eine Demonstration gegen den von 2000 Russen besetzten Ort Elena auszuführen. Am Montag griff Seadaikeraï Elena an, zerstörte eine Redoute und warf die Russen mit einem Verlust von 150 Todten zurück. Nachdem derselbe darauf noch vier andere Ortschaften in Brand gesteckt hatte, kehrte er in seine früheren Stellungen zurück. Der türkische Verlust war äußerst gering.

Konstantinopel, 28. Sept. Die „Agence Havas“ meldet! Einige hiesige Journale behaupten, daß die ägyptische Division unter Führung des Prinzen Hassan bei Silistria die Donau überschritten habe.

**Württemberg.**

Stuttgart, 27. Sept. Sr. Maj. der König ist mit hohem Gefolge diesen Abend hier von Friedrichshafen angekommen. J. W. die Königin besuchte heute die herrliche Ausstellung von Landesprodukten im Kurssaale zu Cannstatt, wo der Minister des Innern v. Sief Ihrer Majestät die Honneurs machte. — Die kalte Witterung hat so viel Schaden an unseren Weinbergen gethan, daß hier ziemlich allgemeine Verstärzung bei allen dabei Interessirten herrscht.

Heilbronn, 27. Sept. Was man seit langen Wochen mit Sehnsucht erwartete, klarer Himmel und trockenes Wetter, das kam seit gestern und noch mehr heute, aber mit welchem Gefolge, die letzte Nacht brachte uns Frost und die Berge, welche gestern noch grün in die Stadt geschienen hatten, sehen heute in einer grauen Farbe traurig in's Thal hernieder. Bei näherer Beschichtigung erweist sich ein Theil des Laubs „gebrüht“, die Trauben selbst haben fast durchaus keinen direkten Schaden gelitten. Es kommt nun ganz darauf an, wie sich das Wetter gestaltet. Bleibt es so kalt und rauh, wie es jetzt ist, so wird es schlimm, dann reifen weder Trauben noch Holz. Wird es aber, worauf alle Anzeichen hindeuten, wärmer, so wird immer noch so viele Verlaubung bleiben, daß die Trauben noch reifen werden. Es wird also jedenfalls zu einem späten Herbst kommen. Reisende versichern, daß der Anblick der Weinberge von Eßlingen bis hieher der gleich traurige sei. Hoffen wir trotzdem das Beste, obwohl die heutige Nacht auch wieder verdächtig ist, doch zeigt Abends 8 Uhr das Thermometer noch 6° R.

Ludwigsburg, 27. Sept. Heute hören wir, daß der eine der Knaben, welche Versuche mit Stachelhäuten gemacht haben, nicht gestorben sei, sondern nur in einer völligen Erstarrung lag; der andere soll gleichfalls gerettet sein.

**Bestgheim, 27. Sept.** Bei völlig klarem Himmel und lebhaftem N.-O. Wind sank heute früh der Thermometer auf einige Striche unter Null. Infolge dieser niedrigen Temperatur waren Pfäfen und Lachen mit einer leichten Eisdecke überzogen und auf den Feldern lag starker Reif. Daß unter diesen Umständen die Hoffnung auf ein günstiges Weinerzeugniß sehr herabgemindert wird, ist begreiflich und es wird den Weingärtnern nicht besser gehen als den Hopfenproduzenten. Unsere Berglagen versprechen zwar noch immer eine annehmbare Qualität, da in denselben die Trauben schon längst zu reifen begonnen haben und der Frost an diesen keinen Schaden verursachen konnte. Alles in Allem hat der heurige Jahrgang durch alle Berechnungen über Bodenerzeugnisse — Futter und Obst ausgenommen — einen gewaltigen Strich gemacht und es bleibt uns nichts übrig als zu sparen.

**Tübingen, 27. Sept.** Die lange gehegten Hoffnungen auf einen recht guten Herbst sind durch den Frost in den letzten Nächten ziemlich zu nichte geworden. Heute Nacht zeigte das Thermometer 3—4° unter Null. Die Weinberge sehen wie abgebrüht aus und wohl nur wenige Trauben, die schon eine ziemliche Reife hatten, werden geherbstet werden können. Es gab Eis von einer Dicke bis zu beinahe einem halben Zoll.

**Eppingen, 25. Sept.** Soeben lief von Jttlingen die schreckliche Kunde ein, daß im dortigen Wirthshause zum Adler verfloffene Nacht ein Reisender in seinem Bette verbrannt sei. Da auch seine Papiere mit verbrannten, so kennt man bis jetzt weder seinen Namen, noch seine Heimat.

**Saustatt, 27. Sept.** Unsere Besucher treffen immer zahlreicher ein; mancher Fremde, der über den Wilhelmplatz ging, zeigt sich angenehm überrascht, das Reiterstandbild des Königs Wilhelms mit Kränzen geschmückt zu sehen. Der Besuch der Ausstellung hat sich heute ganz anders gestaltet als gestern am Eröffnungstage. Während gestern nur etwa 360 zahlende Personen an die Kasse kamen, waren es heute schon etwa 2000. Das Gedränge war vielfach störend und wer nicht schon gestern die Ausstellung mit Mühe gesehen, war heute häufig daran gehindert. Schon heute hat sich der Staub bemerklich gemacht. Die Ausstellung der 66 Apfelsorten des Apotheker Hoser gehört zum Besten, was zu sehen ist. Sonderbarer Weise hat das Oberamt Bronberg nur einen Vertreter gesunden; es ist Hr. Eßig, bewähret als Hundezüchter; er ist wahrhaft großartiger Weise als Aussteller von Obst erschienen, er hat einen Raum für 150 Apfelsorten und 46 Birnsorten in Anspruch genommen.

**Vom Tauberggrund, 27. Sept.** Die kalte Witterung hat seit dem Eintritt des Vollmonds von Tag zu Tag zugenommen. Hatte schon die kalte Nacht vom 25—26. die Weinberge auf's Neue empfindlich heimgesucht, so sind in Folge des am gestrigen und heutigen Tag bis auf 3 Grad gesteigerter Frost mit starkem Reif unsere Hoffnungen auf den heurigen Herbst um so gründlicher vernichtet, als nach solch kalten Nächten die Morgensterne ihre kräftigen Strahlen auf die Weinberge niedersandte, wodurch auch die bisher verschont gebliebenen Trauben vollends gänzlich verbrüht wurden, der Schaden ist unberechenbar und wird um so bitterer empfunden, weil heuer der Traubenreichtum ein so ungewöhnlich großer war. — Die Gerste hat erheblich aufgeschlagen, weil jetzt viel mehr Bier gebraut werden muß.

### Deutsches Reich.

**Darmstadt, 28. Sept.** Der Kaiser hat dem Großherzog seine Freude und Befriedigung über den von der Stadt Darmstadt ihm bereiteten Empfang sowie die von allen Seiten und aus allen Landestheilen ihm dargebrachten Beweise herzlicher Verehrung ausgedrückt; dies wird Seitens der Bürgermeisterei im Auftrage des Großherzogs bekannt gemacht.

### Meister Hämmerling's Leben und Denkwürdigkeiten.

Nach des Meisters eigenen Aufzeichnungen.

(Fortsetzung.)

Nachdem um des bösen Weibes Willen Arnulph in die weite Welt hatte wandern müssen, fügte es der Zufall, daß just kein gartender Freiknecht des Weges kommen wollte, und Meister Benz deshalb genöthigt war, vielerlei selbst zu verrichten, was sonst sein getreuer, zuverlässiger und erprobter Gesell an seiner Statt und für ihn gethan hatte, und so sollte er auch, nachdem er lange Jahre hindurch mit eigener Hand nichts mehr geführt, als das breite Schwert, plötzlich wieder einmal das krumme Holz schwingen, um einen Mörder und Straßenräuber zu rabdrehen.

Es hatte sich nämlich ereignet, daß ein berühmter Staudenhecht, der Geißmelter genannt, welcher im Gebirg schon manchen friedlichen Wanderer mit der Mordort erschlagen, von Beschrahern ergriffen worden, da er im Walde eben ein junges Mägdelein erwürgen wollte, nachdem er es weder in Güte noch mit Gewalt zu seinem Willen hatte bringen können; er hieß eigentlich Seisfried, und war zu dem Wappen von Eghelchwang geboren. Der Graf erkannte ihm, als einem Nothzwinger, die Strafe des Rades von unten zu, und befahl des Spruches Vollzug, trotz aller Fürbitten der adeligen Freundschaft. Noch auf der Behmstadt sogar bat Meister Benz, die Strafe mit dem Schwert, oder mindestens mit der Plele vollziehen zu dürfen, doch sprach er eben so vergeblich als des armen Sünders Sippen, und so ward denn der Seiz auf den Rost gebunden, der neben dem Hochgericht bereits, aus starken Rohbölzern gezimmert, aufgeschlagen war, das Volk drängte neugierig hinzu, und Meister Benz führte den ersten Stoß auf das Schienbein, das krachend brach. Im unbändigen Schmerz riß der Eghelchwanger, riesenstark, wie er war, die rechte Faust sammt der eisernen Klammer los, und fuhr nach dem zum zweiten Stoß erhobenen Rade. Da trat aus Unverstand ein vorwiltiger junger Gesell aus dem Haufen, haschte mit schnellem Griff die losgerissene Hand und bog sie zurück, worauf ein herbeigesprungener Scharfrichtershuber schnell die Klammer wieder festnagelte, während der Meister sein Rad an den Pfahl lehnte, auf den unvorsichtigen Jüngling zuschritt, ihm die Hand auf die Achsel legte und zu ihm sagte: Nun bist Du mein Dein Leben lang.

Der aber erblickte und wollte zurücktreten, doch da half kein Sträuben, denn das Volk schrie, er sei es Henkers Genuß und Knecht, alldieweil er aus freien Stücken sich dazu hergegeben, ihm heizustehen, der gute Weiz mußte sich darein fügen und schicken, ein Freiknecht zu werden und zur Stunde noch seinen neuen Genossen helfen, den armen Sünder auf das Rad zu schleppen, mit welchem der Scharfrichter dem Glenden die Schienbeine und Schenkel, und jeden Arm zweimal gebrochen hatte, ohne ihm jedoch den Gnadenstoß versetzen zu dürfen, so daß er langsam auf dem hohen Pfahl verschmachtete und noch erleben mußte, daß ihm die Gier das Fleisch von den zuckenden Gliedern hackten. Und dennoch war dem unter solchen Qualen strebenden Verbrecher wohl kaum so übel zu Muth, als dem unschuldigen Weiz, der tausendmal seinem dienstfertigen Unverstand fluchte, und gern mit dem Seiz getauscht haben würde, wenn es möglich gewesen wäre.

Der arme Knabe! Er war ehrfamer Leute zu Nürnberg einziges Kind, kaum achtzehn Jahre alt, seines V.werdes ein Drechsler, dabei ein Marxbruder und Freisichter, auch in der Kunst der Meistersinger wohlunterrichtet, und daheim harrte seiner Rückkehr von der Wanderschaft eine liebende Braut, die nun auf immerdar für ihn verloren war, gleich wie Heimath, Haus und Hof, und der ehrliche Name, so daß er schier keinen Wunschk mehr hegen durfte, als den einen: die Seinen möchten nimmermehr erfahren, was aus ihm geworden, ihn für todt halten, betrauern und vergessen.

Nie hatten die Mauern der Wasenmeisterei einen so trübseligen Bewohner umschlossen, als den jungen Nürnberger, dem vor Unlust und Heimweh Essen, Trinken und Schlafen verging, und der bald als ein hochläugiges Gespenst umherwanderte, die Geselschaft seiner neuen Genossen mied, und sich nur in der Einsamkeit wohlzugefallen schien, deren Reizen ihn die andern nach vielen vergeblichen Versuchen der Aufmunterung endlich gern überließen, weil sie fanden, daß mit dem mürrischen Knaben nichts zu beginnen und zu fördern sei.

Und wie er also eines Abends nach der Feierstunde in dem Gärtlein hinter dem Hause seinen Gedanken nachhing, trat seines Meisters Weib im Kämmerlein vor den Spiegel von h. Aggeschliffenem Stahl, strahlte und lockte ihr Haar mit Sorgfalt, wusch sich mit frischem Quellwasser das Antlitz und die Hände, legte das sonntägliche Gewand an, nahm in die eine Hand einen Krug mit altem Wein, in die andere einen Zinnteller, auf welchem sie neben dem silbernen Trinkteller ein Messer und einen gelben Butterweck legte und ging damit hinaus in die Laube, wo der junge Gesell von der unerreichbaren Heimath und dem verlorenen Glück träumte. Verwundert sah er die Meisterin an, die, wie plötzlich aus dem Boden gewachsen vor ihm stand, ihm den Wein kredenzte, das Gebäck darbot und mit gültlicher Rede zusprach, seines Leibes zu vergessen; doch das war eitle Mühe, denn der Weiz verschmähte den Trank wie der Greike tröstenden Zuspruch, und entgegnete auf all ihr Reden nur das Eine, daß ihm nichts zu wünschen übrig sei, als der Tod, bis sie endlich ging, und ihn, wie er es begehrte allein ließ.

Zürnend suchte sie ihr Lager, brütete Nachgedanken und erwachte

dennoch verhöhnt, um am Abend schon wiederum den vergeblichen Versuch zu übernehmen; und also ging es viele Tage hintereinander fort, ohne daß der störrische Weib seinen Troß abgelegt, oder Gretche von ihrem Bemühen abgelassen hätte.

Wie es nun meistens geschieht, daß Widerstand die Herzen der Weiber nur um so begehrtlicher macht, und gleich einem scharfen Sporn sie stachelt, also empfand es auch die Gretche, und sah sich am Ende so weit getrieben, daß sie die böse Luft, die sie anfangs kaum sich selbst einzustehen wagte, der alten Blutrude offenbarte, um die argen Künste der Hize zu ihrem Beistand aufz rufen. Die Blutrude nämlich hatte auf dem Wasen mancherlei zu schaffen, und war längst schon mit der Meisterin vertraut, welche der Distelwirthin behilflich gewesen, die Zauberwurzel Mandragora zu erhalten, die da unter dem Galgen sproßt, und sonst noch der unheimlichen Dinge mehr, vor welchen eine fromme Christenseele billige Scheu hegt. Die Trude pflegte wenigstens jede Woche einmal sich bei der Hinterthür einzufinden, durch welche Gretche hinaus schlüpfte, um mit ihr zu verkehren, und da nun die junge Frau ihre Noth klagte, grinste die Alte höhnißlich, und beschloß bei sich, die Gelegenheit nicht entschlüpfen zu lassen, sich an dem Meister Hammerlein zu rächen; der Gretche aber verhielt sie Hilfe in ihrem Weh, und mischte ihr ein Pückerlein, um es dem spröden Knaben in der Suppe oder im Muß beizubringen, wozu auch schon am nächsten Sonntag die Gelegenheit sich fand und benutzt ward.

(Fortsetzung folgt.)

### Mannichfaltiges.

Aus London, 25. Sept., wird geschrieben: Die Polizei kann vieles, aber doch nicht alles. In Hanky hatte ein Polizist am Sonntag einen Verbrecher verhaftet und verfolgte den plötzlich davonlaufenden rüstig. Der Flüchtling lief in eine Kirche und auf den Thurm hinauf, der Polizist hinterher. Aber der Verfolgte kletterte zum Thurm hinaus und am Blitzableiter mit Lebensgefahr hinunter auf vorläufiges Nichtwiedersehen.

(Zu viel des Guten) Wie die „Hess. Volksbl.“ hören, hat der Kaiser durch das Hofmarschallamt die Bevölkerung in Darmstadt ersuchen lassen, das an sich ja gut gemeinte Zuwerfen von Blumen-Sträußen zu unterlassen, da er durch mehrere derartige, heftig geschleuderte Geschosse Verletzungen im Gesicht davongetragen.

(Rascher Geschäftsgang.) In California geht alles rasch. Kürzlich ward auf dem Wege nach San Juan Nevada der Postwagen um fünf Uhr Morgens mit dreitausend Dollars beraubt: um sieben Uhr ward eine Belohnung auf die Entdeckung der Thäter gesetzt; um zwölf Uhr waren dieselben ermittelt; um zwei Uhr Nachmittags war das ganze Geld wieder zur Stelle geschafft; um fünf Uhr wurden die Räuber erschossen und um sechs Uhr wurden sie begraben.

### Handel und Verkehr.

Southampton, 26. Septbr. Das Postdampfschiff Oder Cap. C. Vist, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 15. September von Newyork abgegangen war, ist heute 4 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 6 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die Oder überbringt 195 Passagiere und volle Ladung.

### Unerkannte Quellen der Feindschaft.

„Jeder Mensch hat seine Feinde!“ sagt man, und sucht sich damit theils zu beruhigen, theils das zu beschönigen, was nicht beschönigt werden soll. Jeder Mensch hat seine Feinde! Als wenn es nun nicht anders sein könnte; als wenn Zwietracht, Verleumdung, Haß, Schwadenfreude durchaus vom menschlichen Leben unzertrennlich wären!

„Jeder Mensch hat seine Feinde!“ sagt man, und läßt's dabei gut sein; denkt nicht darauf, die Zahl dieser Widersacher zu vermindern, sondern freut sich zuweilen wohl gar, weil Geschrei vieler ohnmächtigen Gegner Aufsehen erregt; weil es zuweilen unferer Eitelkeit schmeichelt. Wenn aber diese Widersacher hie und da Vortheil über uns gewinnen; wenn wir die Pfeile der Bosheit

und der Rache schmerzlich empfinden, die sie gegen uns abdrücken: dann verwandelt sich plötzlich das vormalige stolze Hohnlächeln in Wehklage über die Schlechtigkeit der Menschen; dann spricht man von Undankbarkeit und Selbstüchtigkeit, von Lücke und Falschheit, die in allen Herzen nisten.

So ist der Mensch! Verächtlich stolz, so lange er Keinen zu fürchten hat; verächtlich klein und niederge schlagen, so bald er sieht, daß es ihm mißglückt, und er unterliegen soll. Erst aufgeblasen, schadenfroh; dann tiefgebeugt, Menschenliebe empfehlend, wenn er noch größere Unfällen entgegensteht.

Ich suche unter allen meinen Bekannten umher; überall höre ich Klagen, überall böswillige Personen, unter deren Verfolgung man zu leiden habe! Hier seufzt der Eine über niederträchtige Verleumdungen; dort der Andere über gehässige Deutungen und boshafte Auslegungen gewisser Reden, die er ohne üble Absicht geführt, oder gewisser Handlungen, die er ohne böse Ahnungen gethan. Ein Dritter beschwert sich über die Aeußerungen neidischer Leute; ein Vierter über den Druck, welchen er von eigennütigen Personen zu erdulden hat.

Und wenn ich an mich selbst, an meine bisherige Lage denke, — habe ich nicht ähnliche Seufzer geseufzt? Habe ich nicht bald über Diesen, bald über Jenen laute oder leise Beschwerden gehabt? Kannte ich nicht auch Menschen, die mir nicht wohl wollten, ohne daß ich ihnen Ursache und Anlaß gegeben, mir entgegen und feindselig zu sein?

Was soll ich dazu sprechen? Sind alle, welche mich nicht leiden mögen, alle die, welche etwas wider mich haben, wirklich schlechtge sinnte Menschen, mit denen auf keine Art auszukommen und zu leben ist? Wäre ich wirklich allein einer von den wenigen Guten, wie das Lamm unter den Wölfen?

Ach wie dürfte ich mit gutem Gewissen also sprechen! Nein, ich weiß es, die meisten meiner Nebenmenschen sind nicht viel schlechter und viele oft besser als ich bin. Ich empfinde, ich weiß es, Manchen habe ich verkannt, und nachher, wenn ich ihn besser kennen lernte, schätzen und lieben gelernt. Ich vergesse es nicht, daß ich mit Manchem nochmals freundschaftlichen Umgang gepflogen habe, mit dem ich vormalig Verdruß hatte. Nicht, daß er sich meinetwegen plötzlich gebessert hätte; nein, aber ich habe seine Eigenheiten besser kennen gelernt, und vermeinde schonungsvoll, ihn da zu reizen, wo er schwach ist. So gewöhnte sich auch wieder ein Anderer allmählig an meine besondere Art zu thun und zu urtheilen, und war mir gewogener.

Ich weiß es, wegen der Menge meiner Tugenden bin ich kein Gegenstand der Verachtung; wegen der Zahl meiner vortrefflichen Eigenschaften stößt mich gewiß Niemand von sich. Sondern bin ich Vielen nicht lieb, so ist es, weil ich vielleicht, ohne es absichtlich zu wollen, Anlaß dazu gegeben habe; so ist es, weil ich durch wirkliche Fehler anstößig bin, durch Fehler, die ich in meiner Eigenliebe freilich für kleiner halte, als sie Andere und mit Recht, vorkommen mögen.

An uns Allein liegt es, ohne Mühe, ohne schwere und zuvorkommende Schritte zu thun, ohne daß es große Opfer kostet, sogleich einen großen Theil unserer Feinde in Freunde zu verwandeln. Und wenn Du dies kannst: warum, willst du nicht diese Verwandlung deiner Widersacher sogleich, noch in dieser Stunde unternehmen?

(Fortsetzung folgt.)

### Kurzsettel.

Frankfurt den 28. September 1877.

	Rmk.	Pfg.
20-Franken-Stücke . . . . .	16	20—24
ditto in 1/2 . . . . .	16	20—24
Englische Sovereigns . . . . .	20	33—38
Russische Imperiales . . . . .	16	73—78
Holländische „10-Stücke . . . . .	16	65 G.
Dufaten . . . . .	9	62—67
„ al marco . . . . .	9	62—67
Dollars in Gold . . . . .	4	16—19

**B e k a n n t m a c h u n g e n .**

**Ein goldenes Buch für Alle!**

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk der Jugend-„Spiegel“ allgemein empfohlen werden.

250,000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet, und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leben noch so groß, jetzt noch verzagen.

**Allen,**

welche an den traurigen Folgen heimlicher Gewohnheiten leiden, ein wahres Schatzkästlein voll Rath, Trost und Belehrung.

W. Bernhadi in Berlin SW., am Tempelhofer Ufer 8, versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendtünden oder Ausschweifungen siech und elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blühten.

— Preis nur 2 Mk. —  
Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte.

**Süddeutsches Bank- & Handelsblatt.**

Sämmtliche Postanstalten nehmen pro 1. Oktober Abonnements auf das in München in einer Auflage von 4800 Exemplaren erscheinende

**Süddeutsche Bank- & Handelsblatt**

pro Quartal 1 Mk. 20 ¢ incl. Postgebühren an.

Das Blatt bietet die größte Auswahl der gediegensten Arbeiten auf dem Gebiete des Handels des Bank- des Versicherungs- und Genossenschaftswesens, bringt in kurzen Notizen alles auf den berührten Gebieten wissenschaftliche und ertheilt Rath und Auskunft in allen finanziellen und sonstigen Fragen; im Blatt selbst, welches bis jetzt von über 250 deutschen Zeitungen empfohlen wurde, sind im letzten Halbjahre ohne die schriftlichen Antworten, über 1500 Auskünfte ertheilt worden. Das Süddeutsche Bank- und Handelsblatt ist somit eine der hervorragendsten Fachzeitschriften für die materiellen Interessen seiner Leser und Gesamt-Deutschlands. Inserate finden die weiteste Verbreitung und werden mit 40 resp. 20 ¢ per Spaltige Petit-Zeile berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt nach Uebereinkunft.

Problemummern gratis und franco.

Die Expedition.

Mudersberg.

**E m p f e h l u n g .**

Hiesigem und auswärtigem Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft seit vorige Woche auf eigene Rechnung betreibe, und werde stets bemüht sein, meinen Kunden eine gute Waare zu liefern; auch nehme ich täglich Mehl zum Backen an.

Achtungsvoll zeichnet

**Joh. Freythaler, Bäcker,**  
vormals Jak. Walter.

Bei herannahender Verbrauchszeit empfehle ich

**Hemden- & Kleiderflanelle,**  
**halbwollene Lama** in verschiedenen Qualitäten,  
**Baumwollbiber,** sowie rohe & gebleichte  
**Trikot** zu Unterhosen.

Adolf Berckhemer.

Norddeutscher Lloyd.

**Directe Deutsche Postdampfschiffahrt**

von

nach

**B R E M E N**



**A M E R I K A .**

nach Newyork:  
jeden Sonnabend.  
I. Caj. 300 Mk. II. Caj.  
300 Mk.  
Zwischendeck 120 Mk.

nach Baltimore:  
10. October.  
17. October.  
Cajüte 400 Mk.  
Zwischendeck 120 Mk.

nach New-Orleans:  
10. October.  
14. November.  
Cajüte 630 Mk.  
Zwischendeck 150 Mk.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, sowie deren alleiniger General-Agent für Württemberg

**Johs. Rominger** in Stuttgart

und dessen Agenten

Heinr. Chr. Bilsinger in Welzheim.  
Carl Veil in Schorndorf.

Redigirt, gedruckt und verlegt von  
G. L. Unterzuber.

**W e i**

eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirthschaft, Deconomieant etc. zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erlassen, überhaupt zu intervirten gedenkt, der

wende sich **vertrauensvoll** an die Annoncen-Expedition von  
**G. L. Daube & Co.**  
in STUTTGART,  
Hauptstätterstr. 91.



unter Garantie von W. S. Zickenheimer in Mainz, dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder des Trauben-Brust-Honigs. Zu haben in 3 Flaschenfüllungen mit neuhemem Zentrifugalapparat auf dem Kapfelbergschloß in Welzheim bei Hrn. H. Hohly. Andersberg bei Hrn. Kaufmann G. Schütz.

Vor den vielen betrügerischen Nachahmungen unter gleichen oder ähnlichen Namen wird gewarnt.

**Verlaufen:**

Ein Dachshund, schwarz, langhaarig mit Federputz. Abzuliefern im Försterhaus Welzheim.

**Aalener Lotterie.**

Bei der Ziehung fielen auf von mir verkaufte Loose Gewinnste auf No. 16785. 16391. 17501. 17517. 17931, 17943.  
H. Hohly.

Oberndorf.

Da wir in Erfahrung gebracht haben, daß es heiße, das Wetter habe das Obst und alles verschlagen, dieses aber nicht so ist, so machen wir bekannt, daß bei uns ein sehr schönes Obst zu haben ist.

Käufer erwünscht. Auskunft ertheilt Gemeindepflegler **Sberle.**

W e l z h e i m .

**Verpachtung der Pfarracker.**

Die Pfarracker werden am nächsten Montag Nachm. 12 1/2 Uhr auf 6 Jahre verpachtet.

**Seinzelner, Dekan.**

Wein

**schwarzer Rubelhund**

ist mir seit einigen Tagen abhanden gekommen. Der jetzige Inhaber wird gebeten, denselben zurückzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Müller Kunz auf der Schloßmühle.